

Als Schulzahnpflege-Instruktorin unterwegs

Einleitung

Mundgesundheit ist Teil der allgemeinen Gesundheit und kann diese auch erheblich beeinflussen. Deshalb macht es Sinn, die Grundlagen der Mundgesundheit auf heutigem Wissensniveau weiterhin durch Schulzahnpflege-Instruktorinnen (SZPI) in der Schule zu vermitteln, auch wenn die Kariesprophylaxe die Karies bei Kindern und Jugendlichen weitgehend eliminierte. Heute ist dies als Bestandteil der Gesundheitsförderung einzuordnen. Dazu sollen aber auch Aufwand und Bedingungen des SZPI-Einsatzes bekannt sein. Dazu wurde 2014 eine Umfrage durchgeführt.

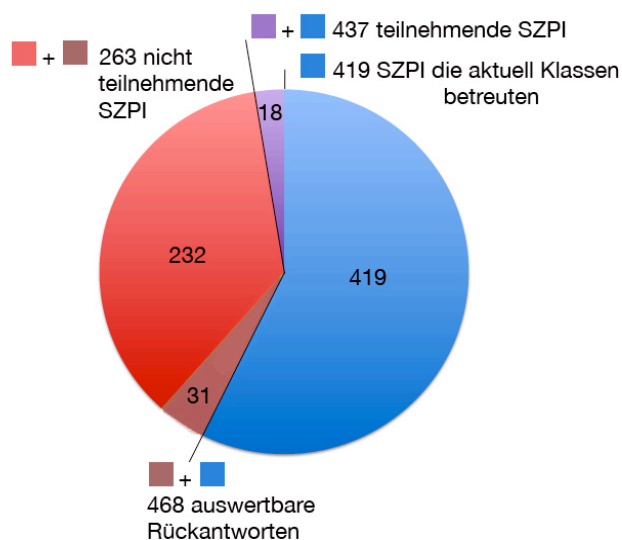
Vorgehen

Die Sammlung aktueller Daten über den Einsatz von SZPI wurde kombiniert mit einer Befragung über die Möglichkeit einer «Zahnputzprüfung» in der Schule. Die ganze Befragung konnte online in Zusammenarbeit mit der Klinik für Präventivzahnmedizin und Mikrobiologie der von der Universität Basel ausgeführt werden. Im Folgenden werden die Resultate der Einsatzbedingungen der SZPI dargestellt.

700 SZPI mit gültigen E-Mail- Adressen wurden per Mail eingeladen, an der Umfrage teilnehmen. 468 Rücksendungen von 437 SZPI konnten ausgewertet werden. Dank diesem erfreulichen, für fast eine Vollumfrage hohen Rücklauf von rund zwei Dritteln, geben nun die Zahlen die aktuelle Situation recht zuverlässig wieder.

419 SZPI waren in 971 Gemeinden aktiv. 18 SZPI reichten einen «Sammel-Fragebogen» für zwei oder mehr Gemeinden ein. 81 (18%) der 437 antwortenden SZPI betreuten zwei, drei oder mehr Gemeinden und füllten teilweise mehrere Fragebogen aus. Die Anzahl der auswertbaren Fragebogen ist also nicht identisch mit der Anzahl der SZPI, und die Zahl der betreuten Gemeinden ist mehr als doppelt so hoch wie die Zahl der antwortenden SZPI.

Abbildung 1 Beteiligung an der Umfrage

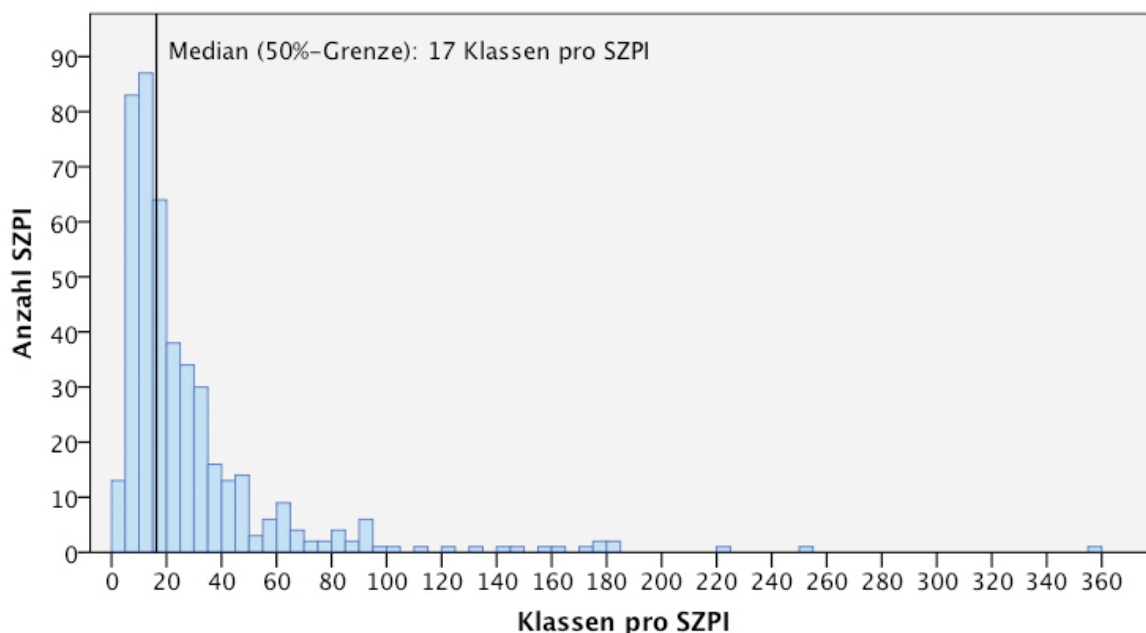


Für die drei Kantone GR, SH und BL wurde je ein Fragebogen für den ganzen Kanton eingereicht. 310 der 971 betreuten Gemeinden liegen in den Kantonen. Unter der beschränkten Zahl der in diesen Kantonen tätigen SZPI befinden sich die meisten mit sehr grossen Pensen. Keine der Fragen wurde von allen SZPI vollzählig beantwortet, manche nur von kleineren Anteilen. Entsprechend beziehen sich bei den einzelnen Fragen angegebene Prozentsätze auf die je dafür relevante Gesamtzahl also die Anzahl der Rückantworten oder die Anzahl der antwortenden SZPI.

Umfang und Pensum des Einsatzes in der Schule

Die Kernzahlen sind im Vergleich mit den Resultaten der Umfrage von 2004 praktisch gleich geblieben. So betreute eine SZPI im Mittel 17 Klassen (2004: 16). In Abbildung 2 wird das «Mittel» durch den Median angegeben: 50% der SZPI betreuen 17 oder weniger Klassen, die andern 50% betreuen mehr, die meisten davon zwischen 17 bis etwa 60 Klassen. Nur eine kleine Zahl von SZPI liegt darüber und einige wenige mit noch mehr als 360 Klassen sind in der Abbildung nicht mehr enthalten. Diese SZPI, die in ganzen Regionen oder sehr grossen Gemeinden (Städten) sehr viele Klassen betreuen, erhöhen die Durchschnittszahl der Klassen um fast das Doppelte. Wie die Abbildung deutlich zeigt, entsprechen die Zahlen um die 50%-Grenze der Situation der grossen Mehrheit der SZPI (vgl. Tab. 1).

Abbildung 2 Mittlere Anzahl von durch eine SZPI betreuter Klassen (449 Antworten)



Insgesamt kann damit die Zahl der von der Umfrage erfassten SZPI betreuten Schüler auf rund 280'000 geschätzt werden. Hochgerechnet betreuen die rund 800 aktiven SZPH in der deutschen Schweiz demnach gut eine halbe Million Schülerinnen und Schüler.

Ebenfalls gemäss dem Median hielt eine SZPI im Mittel jährlich 66 Lektionen. Sie verbrachte 49 Stunden den Klassen (2004: 45 Stunden). Sie wendete 10 Stunden für Vor- und Nachbearbeitung der Lektionen sowie 4 Stunden für die Planung der Klassenbesuche auf.

Daraus ersieht man, dass sich das jährliche Pensum für fast 90% der befragten SZPI insgesamt zwischen wenigen bis zu etwa 250 Stunden bewegt. Dies zeigt, dass ihr Einsatz nach wie vor eine zeitlich beschränkte Tätigkeit ist. Sie wird oft neben oder zusätzlich zu anderen Tätigkeiten ausgeübt, sei es in einem Beruf, sei es bei Familienbetreuung, in weiteren Tätigkeiten in der Gemeinde oder in einer Kombination von allem.

Besonderer Charakter des SZPI-Einsatzes

Dies alles legt den Schluss nahe, dass dieser Einsatz weitgehend nicht als blosser «Job» betrachtet wird, bei dem der Einkommenserwerb im Vordergrund oder zumindest nicht an erster Stelle steht. Das soll aber keineswegs heissen, dass der Einsatz nicht angemessen entschädigt werden soll (wie noch zu erläutern sein wird).

Bei der Einführung der SZPI vor 50 Jahren sind die in der Schweiz traditionsreichen Konzept des Milizwesens und ein Stück weit auch der Freiwilligenarbeit Pate gestanden. (Die ursprüngliche Bezeichnung war: «gemeindeeigene freiwillige Schulzahnpflegehelferin».) Nun, die Zeiten haben sich gewandelt. Der ökonomische und gesellschaftliche Druck hat zugenommen, man kann es sich oft nicht mehr ohne weiteres leisten, seinen Einsatz zum Wohl anderer ohne materiellen Gegenwert zu «verschenken». Umso erfreulicher ist es, dass sich bis heute immer genug Personen finden, bei denen, der Wunsch, Kindern Interesse und Fähigkeit zu vermitteln, Zähne und Mund gesund zu erhalten, über eine gewisse Zeit mit der Lebenssituation vereinbar oder als Ergänzung oder auch als Herausforderung oder Abwechslung willkommen ist. Man darf annehmen, dass für beide Gruppen der SZPI – sowohl aus dem zahnärztlichen Fachgebiet oder aus anderen Berufen – dieser Wunsch nach einer Aktivität im engeren sozialen Umfeld und bei Kindern nach wie vor eine bestimmende Motivation ist.

Tätigkeitsdauer und Fortbildung

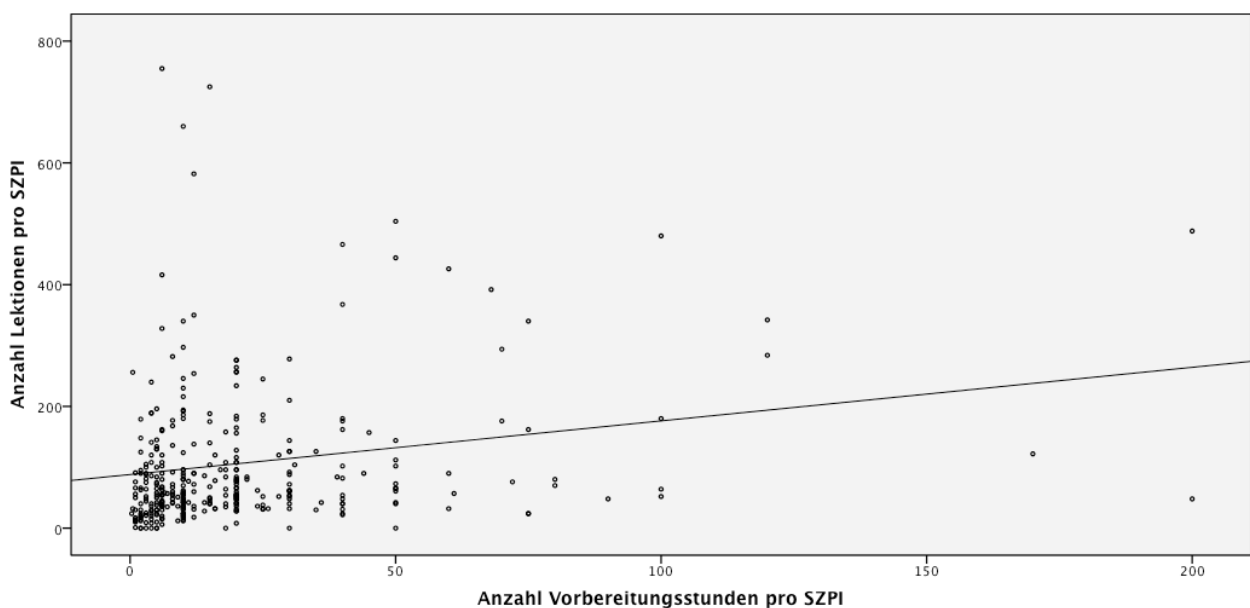
Die allermeisten, die sich dazu entschlossen hatten, bleiben auch mehrere Jahre aktiv. Rund 7 Jahre waren es im Mittel zum Zeitpunkt der Befragung. Das ist lange genug, um Erfahrungen nicht nur zu machen sondern sie auch anzuwenden. Eine gewisse Routine ist der Arbeit förderlich, auch wenn sie nie eine Routine-Arbeit werden kann – mit immer wieder neuen und lebendigen Kindern vor sich geht das auch kaum.

Diese Tätigkeitsdauer steht in einem sehr günstigen Verhältnis zum relativ geringen Aufwand, der nötig ist, um als SZPI in der Schule zu arbeiten. Der Aufwand betrug neben dem zweitägigen Einführungskurs für 148 SZPI eine und für 133 zwei Fortbildungen jährlich, für 46 SZPI drei oder vier und die restlichen 9 mehr. Bei 110 SZPI schreibt der Kanton oder die Gemeinde für 73% eine, für 22% zwei oder für 5% mehr jährliche Fortbildungen vor. Für 202 SZPI bezahlt die Gemeinde dafür im Mittel rund 200 Franken. 141 finden, 200 Franken für Fortbildung sollten jährlich zur Verfügung stehen. 114 wären bereit, im Mittel 100 Franken selbst für Fortbildung zu bezahlen.

Vorbereitung der Einsätze und Lektionen

Für 358 SZPI beträgt der Aufwand für die Lektions-Vorbereitung im Mittel 10 Stunden. Jedoch sind die Angaben ebenfalls weit gestreut; manche geben kaum eine Stunde an, viele geben bis zu 50 Stunden an, einzelne 100 und sogar mehr. Natürlich steigt die Vorbereitungszeit mit der Anzahl Lektionen etwas; dies zeigen auch die Zahlen bzw. die Linie in Abb. 3. Ob man andererseits eine Lektion auf derselben Stufe einmal oder zehnmal hält, verlängert deren Vorbereitungszeit nicht wesentlich. Ebenfalls ist davon auszugehen, dass zu Beginn der Tätigkeit mehr Vorbereitung nötig ist, als wenn man schon Erfahrung und eine Sammlung von Lektionen hat. Dies zeigen aber die Zahlen nicht. Denn Vorbereitungszeiten von weit über 10 Stunden findet man auch bei manchen, deren Lektionszahlen nahe beim Mittel liegen wie aus Abb. 3 ersichtlich ist. Wie viel Zeit für die Vorbereitung als notwendig empfunden und eingesetzt wird, scheint also sehr von der einzelnen Persönlichkeit eventuell auch von der Situation in der Schule abhängig zu sein.

Abbildung 3 Vorbereitungsstunden im Verhältnis zur Anzahl Lektionen (358 Antworten)



Die Angaben zur Planung der Klassenbesuche reichen ebenfalls von einer bis weit über hundert Stunden. Von 415 SZPI organisierten 187 (45%) ihre Klassenbesuche allein, 87 (21%) zusammen mit Lehrpersonen, 114 (30%) gemeinsam mit der Schulleitung. Nur in einzelnen Fällen besorgte die Lehrerschaft, die Schulleitung oder das Schulsekretariat allein diese Organisation. Dies deutet auf eine allgemein gute Kooperation zwischen der SZPI und dem Schulpersonal hin.

Organisation und Durchführung der Lektionen

Fast durchgehend hat es sich durchgesetzt, dass für den Unterricht zur Förderung der Mundgesundheits die übliche Zeit für eine Lektion eingesetzt wird, im Schnitt 45 Minuten. Damit

ist natürlich auch die Erwartung verbunden, dass diese Lektion entsprechend einem Standard gestaltet wird, den Schülerinnen und Schüler sowie die Lehrkräfte gewohnt sind.

Von 415 SZPI geben 72% an einen jährlichen Einsatzplan zu erstellen, 55% geben an, die Themen für das ganze Schuljahr schriftlich vorzubereiten, und 64% die Themen für das Jahr zum Voraus zu planen. Dies deutet an, dass die Aufgabe weitgehend ernsthaft und mit einer gewissen Professionalität angegangen wird – ohne damit behaupten zu wollen, dass diejenigen, die hier keine Angaben machten es weniger ernst nehmen.

Im Kindergarten und in der Primarschule finden mit rund 8% aller gehaltenen Lektionen nur wenige ohne Zähneputzen statt. Mit rund 15% etwas häufiger sind Klassenbesuche, während denen nur die Zähne geputzt werden. Auf der Oberstufe finden sich die beiden Varianten mit 23% bzw. 26%, also insgesamt bei der Hälfte aller Besuche, bei denen entweder aufs Putzen verzichtet oder nur noch geputzt wird. Altersgerechte Auseinandersetzung mit Themen der Mundgesundheit wäre, auch mit Blick auf den Austritt aus der Schulzahnpflege, in der Oberstufe allerdings sehr empfehlenswert.

Auch die Angaben zur Dauer des Zähneputzens streuen von weniger als 5 Minuten bis zu einer halben Stunde und mehr. Es ist nicht immer klar, wie weit sie sich auf das Zähneputzen innerhalb einer Lektion oder auf reine Zahnputz-Lektionen beziehen. Bei Angaben über 10 Minuten wird wohl oft die ganze Prozedur mitgerechnet: Ruhe schaffen, Material verteilen und wieder einsammeln, Zahnputz auswaschen, Aufräumen usw.

Zeiten unter 3 Minuten sind aber – auch für das eigentliche Zähneputzen – unrealistisch und fraglich, während Zeiten über oder sogar weit über 5 Minuten dafür viel zu lange sind. Es ist gut möglich, dass die Angaben in zahlreichen Fällen auf unzutreffenden gefühlsmässigen Einschätzungen beruhen. Es empfiehlt sich, selbst einmal 5 Minuten die Zähne zu putzen und die Zeit zu messen, um zu empfinden, dass es für die Kinder unangenehm wird, wenn es so lange oder noch länger dauert.

Tabelle 2 Angaben zur Dauer des Zähneputzens

	Kindergarten (161 Antworten)	Unterstufe (174 Antworten)	Mittelstufe (157 Antworten)	Oberstufe (38 Antworten)
1 – 4 min.	16%	18%	10%	29%
5 – 9 min.	20%	20%	25%	16%
10 bis 75 min. *	64%	62%	65%	45%

* Einige Zeitangaben über 20 Minuten beziehen sich sehr vermutlich auf die ganze Lektionszeit.

83% der Antwortenden geben heute Zahnputz ab, welche in der Schule aufbewahrt werden. Nur bei 14% wurden sie von zuhause mitgebracht, und von 13% wurde beides genannt.

Entschädigung / Entlohnung

Vier hauptsächliche Arten der Lohnzahlung wurden angegeben: Im Mittel (Median*) erhalten 138 SZPI pro Lektion exkl. Vor und Nachbereitung 34.50 Franken (Min.: 20.-, Max.: 64.-), 164 pro Lektion inkl. Vor und Nachbereitung eine Pauschale von 40 Franken (Min.: 12.-, Max.: 70.-), 104 für die gesamte geleistete Zeit pro Std. (Stundenlohn) 36 Franken (Min.: 25.-, Max.: 70.-), 30 einen Monatslohn von umgerechnet pro Std. brutto 35.50 Franken (Min.: 22.-, Max.: 60.-), * Hier fallen Median und Durchschnitt praktisch zusammen.

91 werden für Vorbereitungsstunden zusätzlich mit 40 Franken entschädigt; das betrifft vor allem die pro Lektion Entschädigten.

In 92 Fällen (20%) bezahlt die Gemeinde für Sitzungen, Kurse und Tagungen ein Sitzungsgeld von 35 Franken pro Stunde, in 110 Fällen (23%) ein Sitzungsgeld von 150 Franken pro Tag. Für 60% von 381 Angaben schliesst die Entlohnung einen Ferienanteil ein, für 40% nicht. 57% erhalten Spesen bezahlt.

(Die Frage nach dem Pensionskassenanteil wurde nicht gestellt, ist aber auch wichtig. Dazu erfahren Sie aber mehr auf dieser Website unter ...)

Werden neben dem sozialen Engagement auch die sachlichen und fachlichen Anforderungen erfüllt, die heute erwartet werden, um als SZPI bei Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen akzeptiert und erfolgreich zu sein, ist eine entsprechend angemessene Entschädigung gerechtfertigt. Zudem drückt die Höhe einer finanziellen Entschädigung auch Anerkennung und Würdigung einer Tätigkeit aus. Die mittleren aktuellen Saläransätze müssen dafür als eher knapp bezeichnet werden. Für die 50% der SZPI, deren Ansätze darunter liegen, müssen diese als eher unzureichend betrachtet werden. Denn de facto läuft die Tätigkeit der SZPI ungeachtet ihrer Vorbildung auf eine Lehrtätigkeit hinaus – auch wenn Ihre Aufgabe nicht einfach mit derjenigen einer Lehrperson vergleichbar ist. Im Gegensatz zu den Lehrpersonen hat sie nur wenig Nachbearbeitungsaufwand. Doch seriöse Vorbereitung sowie Präsenz und Fähigkeit, eine Klasse durch die Lektion zu führen, ist auch für sie erforderlich, um gute Lektionen zu gestalten, die bei Kindern und Lehrpersonen ankommen.

Kosten der Prophylaxe in der Schule

Eine Frage, die vor allem auch politisch ein Gewicht hat, ist: Was kostet die Prophylaxe in den Schulen eigentlich? Darum wurde dazu eine Frage gestellt – im Wissen, dass sie für viele SZPI nicht einfach zu beantworten ist. Denn dazu braucht es direkten Einblick in die Finanzierung aller Bereiche (gesamte Personalkosten, Kosten für Verbrauchs- und Unterrichtsmaterial, Administration) bzw. in die Rechnungsführung bezüglich Schulzahnpflege. Angaben zu diesen Kosten enthielten 177 Fragebogen. Dabei liegt eine Reihe von Angaben sehr tief und die einer anderen Gruppe relativ hoch; die Angaben bewegen sich kontinuierlich von einigen Rappen bis gegen 30 Franken pro Kind und Jahr. Darauf beruhend ergeben sich durchschnittliche Kosten von rund 11 Franken pro Kind und Jahr (Median: 9 Franken).

Auch wenn bei den Gesamtkosten eventuell in der Realität eine relativ grosse Spanne zwischen den Gemeinden besteht, sind diese weit auseinander liegenden Zahlen mit Vorsicht zu

betrachten. Darauf weist auch, dass sich die Höhe des jeweiligen Salärs sich hier nur schwach auf die Gesamtkosten auswirkt, zumal Personalkosten in der Regel den grössten Anteil solcher Kosten ausmachen.

Zur Überprüfung der Gesamtkosten wird daher eine weitere Abklärung notwendig sein.

Die angegebenen jährlichen Kosten für Verbrauchsmaterial (z.B. Zahnbürsten, F-Gelée, Servietten) betragen im Mittel: 74 Rappen bei (310 Angaben) und für Unterrichtsmaterialien und -Unterlagen 32 Rappen (281 Angaben). Auch hier bewegen sich die Zahlen in einem weiten Bereich zwischen wenigen Rappen bis 15 Franken bzw. zwischen null und gut 5 Franken.

343 Mal (88% von 389 Angaben) wurde gesagt, dass das zur Verfügung stehende Geld reicht. 128 SZPI gaben an, aus eigenen Mitteln im Mittel 50 Franken beizutragen (Median), im Durchschnitt 72 Franken, zwischen 10 und, als Extremwert, 1000 Franken.

Die SZPI in ihrem Umfeld

Kontakte mit ZahnärztInnen bzw. SchulzahnärztInnen fanden im Mittel (Median) zweimal pro Jahr statt, Kontakte mit anderen SZPIs dreimal. Auch hier ist die Streuung sehr breit, einzelne, die z.B. noch in einer Zahnarztpraxis arbeiten oder mit einer Kollegin in der Gemeinde zusammenarbeiten treffen ZahnärztInnen oder andere SZPI natürlich entsprechend viel häufiger. Zum Kontakt mit den Eltern gab es 258 Angaben. 117 nahmen an Elternabenden der Schule teil, 149 organisierten Besuchstage, an denen Eltern in die Lektion eingeladen werden, und 59 machten speziellen Einführungsveranstaltungen. 31 stellten sich in Gemeindeorganen vor. Manche benützten auch mehrere Kontaktmöglichkeiten.

Person, Ausbildung und sonstige berufliche Tätigkeit der SZPI

Die SZPI sind im Mittel 45 Jahre alt, zwischen 22 bis 65 Jahren. Annähernd 90% sind Mütter und haben im Mittel zwei Kinder, von denen ein Grossteil noch zur Schule geht. 215 (55% von 387 antwortenden SZPI) sind ausgebildete Dentalassistentinnen. Dies ist ein fachlicher Vorteil. Es sei aber betont: Alle Erfahrung zeigt, dass engagierte SZPI, die zum Teil auch wertvolle Erfahrungen aus anderen beruflichen Umfeldern mitbringen, diese Arbeit ebenso erfolgreich durchführen können. Primär wichtig dafür ist ein guter Draht zu Kindern und Schulpersonal. Besondere Zusammenhänge mit anderen Daten oder auffällige Unterschiede zu den Angaben von SZPI mit anderem beruflichen Hintergrund wurden keine gefunden.

Von 257 SZPI gab über die Hälfte (58%) an, im Mittel 13 Stunden pro Woche berufstätig zu sein, der grössere Teil davon (86%) unter 25 Stunden, 14% mehr bis maximal 52 Stunden. Viele SZPI sind also in einer Lebensperiode, die sie zu einem wesentlichen Teil der Familienarbeit widmen und für die der teilszeitliche Einsatz in ihrer engeren oder weiteren Nachbarschaft gut passt. Knapp 40% sind noch in ihrer (oder einer) Gemeinde aktiv (Verein, Elternrat, Schulpflege, Spielgruppe, Jugendtreff, Mittagstisch, Spitex)

Integration der SZPI in den Schulbetrieb

Es hilft der Stellung der SZPI entscheidend, wenn Kinder und Lehrpersonen aber auch sie sich selbst als Teil der Schule verstehen. Damit gelten alle Regeln in der Schule auch bei ihr. Hinweise auf gute Integration in den Schulbetrieb sind, wenn Pausen zusammen mit den Lehrpersonen verbracht werden und die Benützung von Material und Geräten wie bei Lehrpersonen geregelt ist. Es ist sehr erfreulich, dass von gut 400 Rückmeldungen 87% bzw. 94% dies angeben. Das deutet darauf hin, dass die SZPI im Schulhaus meist genügend offenem Wesen und Sozialkompetenz mitzubringen, um sich unter den Lehrpersonen einbringen können. 74% werden auch zum Weihnachtsessen miteingeladen.

Generell bezeichneten von 411 SZPI 98% ihre Beziehung zu den Lehrpersonen als mehrheitlich positiv und angenehm, nur 2% als mehrheitlich schwierig und niemand als generell schwierig. In 178 Fällen besitzt die SZPI die nötigen Schlüssel (45% von 395 Antworten), in 197 Fällen einen Aufbewahrungsort für ihr Material in der Schule (50% von 394 Antworten).

Stiftung, Bulletin

Von 406 SZPI waren 130 (32%) mit der Dienstleistungen der Stiftung für SZPI sehr zufrieden, 252 (62%) weitgehend, 21 (5%) einigermaßen, 3 eher weniger und niemand weitgehend nicht. Von 437 SZPI gaben 365 an, das Bulletin für die Schulzahnpflege abonniert zu haben. Von 369 SZPI lasen 212 (57%) das Bulletin regelmässig und vollständig 129 (35%) nur bestimmte Beiträge 21 (5%) ab und zu und 7 (2%) selten. (In einzelnen Gemeinden mit mehr als einer SZPI ist das Bulletin nur einmal abonniert und wird dann herumgereicht oder kopiert.)

Gesundheitsförderung

Von 383 SZPI gaben 94% den Begriff der «Gesundheitsförderung» zu kennen. Allerdings nur 15% erläuterten, was sie darunter verstehen. 47 (10%) arbeiteten an einer oder mehreren Schulen des schweizerischen Netzwerks gesundheitsfördernder Schulen. Nach dem erfolgreichen «Kampf gegen die Karies» ist Förderung der Mundgesundheit mit deren Auswirkungen auf die Gesamtgesundheit ein wichtiger Teil moderner Gesundheitsförderung. Daher ist es auch für SZPI von Vorteil, grundlegende Konzepte und Ziele der Gesundheitsförderung zu kennen.

Fazit

Abgesehen von ihrem direkten Ziel hat die seit 50 Jahren etablierte Förderung der Mundgesundheit in der Schule eine starke Verbindung zum sehr aktuellen Bereich der Ernährung. Sie dient zudem der Entwicklung von Körperwahrnehmung und dem Vertrautwerden mit der selbstverantwortlichen Kontrolle von physiologischen Vorgängen. Damit hat sie nach wie vor ihren Platz in der modernen Gesundheitsförderung in der Schule. Von allen Massnahmen in diesem Bereich erreicht sie mit einer halben Million wohl eine der höchsten Zahlen von Schülerinnen und Schüler regelmässig.

Selbst wenn die Kosten des Einsatzes der SZPI dafür doppelt so hoch wären wie die in der Umfrage angegebenen von rund 10 Franken pro Kind und Jahr, wären das rund 200 Franken pro Kind und 10 Jahren Schulzeit. Dies entspräche gerade mal etwa den Kosten einer einflächigen Kompositfüllung. Wird pro Kind also nur eine einzige solche Füllung vermieden, wäre die Bilanz rein ökonomisch – vom Gesundheitsgewinn einmal abgesehen – bereits positiv.